



Abend =

Zeitung.

210.

Sonnabend, am 2. September 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

X Eugens erstes Zähnen.
An Eugenie.

Wenn am jungen edlen Bäumchen
Sich zuerst die Blüthe zeigt,
Und das weiße, zarte Blättchen
Aus der grünen Hülle steigt,
Freut der Gärtner sich der Hoffnung
Die ihm schöne Frucht verspricht,
Und harret ruhig der Entwicklung
In Vertraun und Zuversicht.

So die Keltern wenn die Blüthe
Klein, und zart, und halbbedeckt
Aus der rosenfarbnen Hütte
Ihre weißen Spitzen streckt,
Wenn des ersten Zähnehmens Glänzen
Zwischen Kindeslippen lacht,
Schöner als die Lilienknospe,
Reicher als der Rose Pracht.

Banger Sorge ist entbunden
Wieder dann der Mutter Herz,
Und des Vaters Auge richtet
Dankerkfüllt sich himmelwärts:
Beide reichen sich die Hände,
Haltend in dem Arm das Kind,
Und vertrauen dem, dem alle
Wir ja liebe Kinder sind.

Th. Hell.

Fulvio Testi.

(Fortsetzung.)

Eines Tages saßen die Beiden einsam auf dem Pas-
latin. Fulvio's Auge ruhte auf der ewigen Stadt, und

im unendlichen Verlangen streckte er die Arme aus: sein
Gefährte lächelte, halb wehmüthig, halb spöttisch und
sagte dann: Armer Herr Testi, die Lust der sieben Hügel
scheint Euch das Hirn zu versengen.

Ja wahrlich, erwiderte der Jüngling mit einem
tiefen Seufzer, — Ihr aber scheint, vergeht mir meine
Kühnheit, das Herz erstarrt zu haben. Ich kann nicht
begreifen, wie man immer und über Alles zu lächeln ver-
mag.

Junger Mann! sagte da Alessandro Tassoni, mit
ernstem Blicke seine Hand auf die seines Gefährten le-
gend, Du weißt nicht, wie theuer dieß Lächeln mich kostet.
Sieh, mein Haar ist grau, aber noch ist mein Herz jung;
mein Herz war nicht für diese Zeiten geschaffen. Besser
ist's, es zu vergessen. Ich bin ein Gaukler, denkst du —
ich weiß es: was liegt dran? Kann ich darauf Anspruch
machen, mich zu retten vor dem Fluche der Infamie,
welcher auf einem ganzen Volk, einem ganzen Jahrhun-
dert lastet? O Fulvio, Zeiten, in welchen dem Dichter
nichts bleibt als der Hohn, sind Zeiten der Verdammniß!

Ueberrascht blickte ihn der Jüngling an und antwor-
tete dann heftig: Fehlt Italien der Ruhm, fehlen der
Poesie Ideen? Kann man dieß sagen, hier im Angesichte
Roms, bei Lebzeiten Marino's? Wann waren die Wis-
sensschaften blühender? Wann sah Rom eine solche Pracht
des Kirchenhirten? Wann einen solchen Wettstreit der
Akademie? Italien besitzt mit der Ruhe eines ehrenvol-
len Friedens ein dauernderes Reich: durch ganz Europa
tönen die Melodien Rinuccini's, und selbst bei Barbaren